

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1852

117 (30.9.1852)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 117.

Donnerstag, den 30. September

1852.

Abonnements-Einladung.

Da mit dem Monat Oktober ein neues vierteljähriges Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten beginnt, so erlauben wir uns zu zahlreichen neuen Bestellungen ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis für ein Vierteljahr ist in den Ämtern Sinsheim und Neckarbischofsheim 53 fr., im übrigen Großherzogthum 1 fl. 8 fr.; Einrückungsgebühr für die Spaltezeile 2 fr.

Der monatlich erscheinende Landwirth wird auch ferner gratis beigegeben.

Die Bestellungen wolle man baldigst bei den Großh. Postanstalten machen. — Briefe und Gelder erbittet man franko.

Heidelberg, im September 1852.

Die Expedition des Landboten.

[981]

Die Bestrafung der Thierquälerei betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 27,827. Nach den bisherigen Erfahrungen werden von dem Polizeipersonale nur selten Thierquälereien zur Anzeige gebracht, obschon eine Abnahme derselben nicht wahrzunehmen ist.

Behufs eines wirksamen Vollzugs der Ministerial-Verordnung vom 26. Juni v. J., Nro. 8740, bekannt gemacht im Verordnungsblatt von 1851, Nro. 24. werden daher die Bürgermeister angewiesen, die ihnen unterstehenden Polizeidiener aufzufordern, die schärfste Aufsicht zu üben und denselben zugleich zu eröffnen, daß wir gegen diejenigen, welche sich hinsichtlich der Anzeigen über wahrgenommene Thierquälereien nachlässig zeigen, mit aller Strenge einschreiten werden.

Sinsheim, den 23. September 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

[983]

Die Tabelle über den Pferdebestand auf den 1. September 1852 betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 28,410. Die Bürgermeister des Amtsbezirks werden an die Einsendung der Pferdebestands-Tabelle pro 1. September 1852 über sämtliche vorhandene Pferde mit Frist von 3 Tagen erinnert.

Sinsheim, den 24. Septbr. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Dr. W i l h e l m i.

Urtheil.

[969] In Sachen der Ehefrau des Georg Adam Leibfried von Epsenbach gegen ihren Ehemann allda, wegen Vermögensabsonderung.

Nro. 16,754. wird auf gepflogene Verhandlungen zu Recht erkannt:

Es sei die zwischen der Klägerin und dem Beklagten bisher bestandene Gütergemeinschaft für aufgelöst zu erklären und das Vermögen der Klägerin von dem des Beklagten abzusondern und der Beklagte habe die Kosten dieses Rechtsstreits zu tragen.

V. R. W.

Neckarbischofsheim, den 14. Septbr. 1852.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

Scheuermann.

vd. Graulich.

[980] Rappenaу.

Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bürger Konrad Fröhlich von hier am



Mittwoch den 20. Oktober 1852, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus dahier nachbeschriebene Liegenschaften im Vollstreckungswege öffentlich versteigert:

Die Hälfte eines einstöckigen Wohnhauses mit Scheuer, Stallung und Hofraithe, sowie 33 $\frac{1}{10}$ Ruthen Gartenland, im Schätzungspreise von 420 fl. und endgiltig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Rappenaу, den 14. Septbr. 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.
F. B i s c h o f f.

[982] Waibstadt.

Zwangsliegenschafts-Versteigerung.



In Folge richterlicher Verfügung werden am Freitag den 15. Oktober 1852, Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus zu Waibstadt die Liegenschaften des Landwirths

Franz Michael Schäfer allda durch den Unterzeichneten einer öffentlichen ersten Versteigerung ausgesetzt, und es erfolgt der endgiltige Zuschlag, wenn der Schätzungspreis oder darüber geboten wird:

Ein zweistöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer, Stallung und Remiesen, an dem Weg nach Daisbach, neben Frz. Carl Raab und selbst, Schätzungspreis 2500 fl.

Ungefähr 11 Morgen Aecker, Wiesen, Garten, sowie 1 Bfl. 10 $\frac{1}{10}$ Ruth. Wald, in 46 Parzellen, Schätzungspreis 3580 fl.

im Ganzen 6080 fl.

Die Schätzung ist bis zum Versteigerungstag bei dem Gemeinderath zu Waibstadt hinterlegt.

Neckarbischofsheim, den 21. Aug. 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.

N e u e r.

Kapital auszuleihen.

[978] Es sind 800 fl., ganz, oder getheilt, auszuleihen. Das Nähere ist bei Kaufmann Köllreutter in Sinsheim zu erfragen.

Karlsruhe. Das Großh. Regierungsblatt No. 43 enthält zunächst die Erlaubniß zur Annahme eines fremden Ordens. Se. Königl. Hoheit der Regent haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Obersten und Brigadier v. Röder die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland verliehene Kommandeurkreuz des St. Annens Ordens anzunehmen und zu tragen.

Ferner Dienstinachrichten, wornach der von dem Gemeinderath in Durlach beschlossenen Ernennung des Forstpraktikanten Georg Janzer von Bruchsal zum städtischen Bezirksförster in Durlach die Staatsgenehmigung ertheilt worden ist.

Ferner Bekanntmachung des Großh. Justizministeriums, wornach dem Rechtspraktikanten R. Göring von Freiburg das Schriftverfassungsrecht in gerichtlichen Angelegenheiten ertheilt und ihm gestattet wurde, seinen Wohnsitz in Freiburg zu nehmen.

Ferner Ausschreiben eines erledigten Freiplazes in dem adeligen Fräuleinstift zu Pforzheim.

Endlich Diensterledigungen. Die kathol. Pfarrei Gutesstein, Amts Möstkirch, mit einem beiläufigen Jahresertrag von 1000 fl. Die kathol. Pfarrei Lautenbach, Amts Oberkirch, mit einem beiläufigen Jahreserträgniß von 1000 fl. Die kathol. Pfarrei Thengendorf, Amts Blumenfeld, mit einem beiläufigen Jahreserträgniß von 900 bis 1000 fl. Die kathol. Pfarrei Kappel, Landamts Freiburg, mit einem beiläufigen Jahreserträgniß von 800 fl. Die kathol. Pfarrei Todmoos, Amts St. Blasien, mit einem beiläufigen Jahreserträgniß von 1600 fl. Die kathol. Pfarrei Bödingen, Oberamts Emmendingen, mit einem beiläufigen Jahreserträgniß von 800 fl. Die kathol. Pfarrei Gottmadingen, Amts Radoiphzell, mit einem Einkommen von 600 fl. Wiederaus schreiben der kathol. Pfarrei Lhannheim, Amts Donaueschingen, mit einem Einkommen von 600 fl., sowie der kath. Pfarrei Ichenheim, Oberamts Lahr, mit einem beiläufigen Einkommen von 1300 fl. Die evangel. Pfarrei Hochhausen, Dekanats Neckarbischofsheim, mit einem Kompetenzanschlag von 546 fl.

Zur Geschichte des Tages.

Mannheim, 28. Septbr. Auf einer Inspektionsrundreise über die Kavallerie begriffen, kam gestern Hr. Oberst v. Roggenbach in unserer Stadt an. Derselbe hielt diesen Morgen Revue über das dritte Reiterregiment und geht heute nach Rastatt ab. Morgen verläßt uns das fünfte Bataillon unter Befehl des Obersten Dreyer und trifft übermorgen in seiner neuen Garnisonsstadt Karlsruhe ein; den 30. folgt ihm das dritte Bataillon mit Hinterlassung eines kleinen Truppendetachements zur Beziehung der Wachtposten. Den 1. k. M. marschirt das Reiterregiment von hier ab; ebenfalls zu den Herbstmanövern bei Forchheim.

Vom Bodensee, 25. Sept. Schon vielfältig wurde darauf aufmerksam gemacht, wie mißtrauisch man sein muß, wenn sich lobpreisende, zur Auswanderung nach Amerika verlockende Stimmen vernehmen lassen, da die Zustände jenes merkwürdigen Landes neben manchem Guten unverkennbar große Schattenseiten zeigen. Einen Beleg dazu liefert ein vor uns liegender Brief aus Stenhepp in New-Jersey, vom 23. August l. J., welchen ein Landmann aus dem Amtsbezirk Stockach seiner einstreifen in der Heimath zurückgebliebenen Ehefrau schrieb. Er sei, sagt er, verleitet von den Großmachern, die nach Deutschland schreiben, wie glücklich man in Amerika sei, dorthin gereist, um ein Landgut zu kaufen und so sich und die Seinigen glücklich zu machen; jene Leute sprächen immer davon, welch schöne Sache es um die amerikanische Freiheit sei. Er habe Nichts davon gemerkt, als daß „gar keine Subordination unter der Menschheit herrsche, und daß es gar keine Polizeiaufsicht wegen der Sicherheit des Eigenthums gebe“. In New-York allein existirten schon viele tausend Wäfler, die man mit Recht Spitzbuben und Betrüger nennen dürfe, denen längst ihr Handwerk gelegt wäre, wenn eine Poli-

zeiaufsicht wie in Deutschland bestünde. Das verkäufliche Land, welches er gesehen, sei eine Wüsthüß — kurz, er könne sich nicht entschließen, sich in Amerika anzusiedeln, und werde baldigst seine Rückreise antreten. Komme er glücklich wieder in seinem lieben Vaterland an, so wolle er die Leute, welche sich die amerikanische Republik wünschen, gehörig widerlegen. Am Schlusse bittet der Schreiber seine Frau, sie möge, wenn er unterwegs zu Grund gehen sollte, ja nie zugeben, daß eines ihrer Kinder nach Amerika auswandere. Ist diese Schilderung auch etwas grell, so mag sie doch in ihrer natürlichen Einfachheit dazu dienen, vor unüberlegten Schritten zu warnen, und die Träume von mühelosem Glück zu zerstören, die so Manchen verblenden und aus der Heimath weglocken, wo er mit Fleiß und Arbeitsamkeit behaglich leben könnte.

In Wiesbaden wurde am 24. d. die dritte und letzte allgemeine Sitzung der deutschen Aerzte und Naturforscher gehalten und die Versammlung geschlossen. Zum Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Tübingen gewählt. Das einstimmige Urtheil der Mitglieder und Theilnehmer lautet, daß die diesjährige Versammlung, gleichwie sie eine der zahlreichsten war, an wissenschaftlichem Interesse die meisten der bisherigen übertroffen habe.

Bei Fulda erschos ein übelberüchtigtes Subject einen Bauernknecht, weil dieser ihn kurz vorher beim Diebstahl ertappt und tüchtig durchgebläut hatte.

Der erste von den Herren Gebrüder Elsner in Coblenz erbaute kleine Dampfmaschinen macht eine weite Reise, indem er von einem opulenten Manne auf Java angekauft wurde.

Am 22. d. brach in der Steinölsfabrik gegenüber der Stadt Bonn Feuer aus. 20 bis 30,000 Quart Del standen in Flammen und wälzten haushohe Feuer- und Rauchsäulen gen Himmel.

In Bamberg soll am 24. Oct. eine Mission der Jesuitenpatres beginnen.

In Landshut wurde vor wenigen Tagen eine Bürgersfrau von drei gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Nach der „Landbötin“ wäre ein Münchner Bierbrauer, welcher in der Gegend des Militär-Lagers der bessern Aussicht wegen einen Baum bestiegen und sich an dem durch denselben laufenden Telegraphendrahte festgehalten, durch die electrische Strommung betäubt vom Baum gestürzt.

Die Cholera macht in Berlin keine weiteren Fortschritte. Auch aus Posen und Westpreußen kommen günstigere Berichte.

Am 25. d. wurden in Wien abermals 800,000 fl. an Münzscheinen öffentlich verbrannt.

Wien. Die „Pesther Ztg.“ berichtet unterm 21.: Heute hatte die Kavallerie nächst dem Szallawalde, in der Richtung gegen das Rakoschloß, Produktionsexerciren im Feuer vor Sr. Majestät, bei welcher Gelegenheit 12 Regimente mit 7 Bataillonen über 2 Stunden manövrirten. Sämmtliche Gäste in ihren verschiedenen Uniformen wohnten diesen Uebungen bei, die schon dadurch Aller Aufmerksamkeit auf sich ziehen, als nur selten die Möglichkeit vorhanden ist, solche riesenhafte Kavalleriemassen vereint manövriren zu sehen. Abends um halb 7 Uhr ist im kaiserlichen Hoflager bei Palota großartige militärische Serenade, bei welcher alle hier vorhandenen Militär-Musikbänder und hunderte Tambours mitwirken werden. — Am 24. d. M. soll dem „Kloyd“ zufolge eines der interessantesten Feldmanöver an die Reihe kommen, nämlich eine Scheinschlacht, in welcher die eine durch den Kaiser, die entgegenstehende durch den Erzherzog Albrecht kommandirt werden soll. Die Uebungen werden am 29. d. beendet. Die fremden Offiziere nehmen einen hohen Begriff von unserer Armee mit; namentlich soll die Kavallerie den französischen Offizieren in die Augen gestochen haben. Der Kaiser trifft übermorgen wieder in Wien ein, begleitet von dem Großfürsten-Thronfolger von Rußland, dem Regenten von Baden und den anderen hohen Gästen, zu deren Ehre am 28. d. eine große Parade stattfinden wird, wozu sämmtliche Truppen der

hiesigen Garnison auszurücken bestimmt sind. Am 30. d. wird Se. Majestät die Reise nach Kroatien antreten.

Wiener Blättern zufolge herrscht zwischen den Kabinetten von Wien und Berlin ein lebhafter Depeschenwechsel, der, wie man als glaubwürdig versichern will, mit der in Frankreich schwebenden Kaiserfrage im Zusammenhange steht. Es besteht in dieser Beziehung zwischen den Kabinetten vollständige Einigkeit und es sind für allfällige Eventualitäten die bestimmtesten Verabredungen getroffen.

In Wien ist am 18. Sept. von einer ledigen Wäscherin ein eigenthümlicher Mord begangen worden. Dieselbe machte selbst bei einer dortigen Behörde die Anzeige, daß sie an diesem Tage auf dem Wege von Mauer nach Aggersdorf, wohin sie sich zu ihrer Schwester begeben wollte, beim Aggersdorfer Teiche einem bei vier Jahre alten Knaben begegnete, den sie unversehens erfaßte und in den genannten Teich warf, wo derselbe ertrunken ist. Sie will dies aus Verzweiflung gethan haben, weil sie die Eltern verloren, seit längerer Zeit weder Erwerb noch Unterstand finden konnte und ihres Lebens überdrüssig war. Sie wurde zur Untersuchung dem dortigen Landgerichte übergeben.

Der Schaden, welchen das jüngste Hochwasser nur im Elsaß angerichtet hat, wird auf mehr als eine Million geschätzt.

Paris, 26. Septbr. Man liest heute an der Spitze des „Moniteurs“ folgende Anzeige, die schon gestern Abend den halbamtlichen Organen mitgetheilt worden war: „Seit einiger Zeit war der Minister der allgemeinen Polizei von einem Komplott unterrichtet, das gegen das Leben des Prinz-Präsidenten gesponnen wurde und dessen Verlauf er mit Wachsamkeit verfolgte. Durch Depesche von heutigem Datum hat die Regierung erfahren, daß am 24. September zu Marseille eine Höllenmaschine in Beschlag genommen worden ist. Sie besteht aus 4 Hauptfeuerschlünden und 250 gewöhnlichen Läufen. Die Läufe enthielten 1500 Kugeln. Die Urheber des Komplotts sind verhaftet und alle Verzweigungen bekannt. Die Justiz hat die Sache in Händen.“ Der „Moniteur“ bringt einige nähere Aufschlüsse über die Umstände, die der Beschlagnahme der Höllenmaschine und der Verhaftung der Urheber des Komplotts vorausgegangen sind. — Die Höllenmaschine war höchst mörderisch eingerichtet und so berechnet, daß sie an 800 Personen tödten konnte. Sie soll übrigens zu Toulon angefertigt worden sein, wo auch gleichzeitig wie zu Marseille Verhaftungen vorgenommen worden wären.

— 27. Sept. Die Verschwörung von Marseille gibt der Presse Stoff zu Betrachtungen verschiedener Art. Alle Blätter ohne Ausnahme drücken ihre Entrüstung über ein Attentat blinder Parteiwuth aus, die nicht vor dem Gedanken zurückbebe, Hunderte, vielleicht Tausende von Personen zu vernichten, um ihren eingebildeten politischen Zweck zu erreichen, der in einem blutigen Bürgerkriege seine Lösung finden sollte. Die Folgen des beabsichtigten ruchlosen Mordes, wäre er gelungen, sind unberechenbar. So viel kann man aber mit Ueberzeugung behaupten, daß sie bei der allgemeinen Entrüstung, die ein solches unmenschliches Verbrechen hervorrufen mußte, nicht zu Gunsten der eben so verblendeten, als entsitteten Anstifter ausgefallen wären. Noch ist über die Ergebnisse der Untersuchung Nichts bekannt. Man sagt, daß die Verschwörung ihren Sitz in Toulon habe; gewiß ist, daß dieselbst Verhaftungen vorgenommen worden sind. Unter den Verhafteten in Marseille nennt man einen Apotheker. Die geheime Gesellschaft, aus deren Schooße das ruchlose Attentat hervorgegangen ist, nennt sich „die Rächer“. Die Wirkung der Maschine, wäre sie geglückt, wäre furchtbar gewesen. Die Verhaftung fand am 24. um 10 Uhr Abends statt. Die Thäter hatten sich durch das Hinterhaus gesichert und nur durch das Einschlagen eines Fensters, durch welches die Polizeienten in das Haus drangen, konnte die Flucht des anwesenden Verschwörers verhindert werden. Man fand außer der Höllenmaschine noch einen ansehnlichen Vorrath von Pulver und Kugeln nebst einer Menge revolutionärer Aufzettel.

Der französische Marineminister hat bei seiner Anwesenheit in Bordeaux das Tauchschiß des Dr. Payerne untersucht. Mit diesem Schiffe kann man nicht allein auf dem Meeresgrunde (die Luft wird durch chemische Prozesse erneuert) so lange arbeiten, als man will, sondern der Doctor hat auch das Mittel gefunden, sein Schiff durch Dampf zu dirigiren, und das Problem einer unterseeischen Schifffahrt gelöst. Der Doctor hat sich verpflichtet, von Frankreich aus, einerlei, von welchem Punkte, mit seinem Schiffe England zu erreichen. Die Erfindung ist von großer Wichtigkeit, da sie dem Kriegsmarinewesen eine ganz andere Gestalt geben kann. Wir würden in Zukunft dann nicht allein unterseeische Telegraphen, sondern auch unterseeische Seeschlachten haben.

Die große Rivolisstraße in Paris ist jetzt nach achtmonatlicher Arbeit so weit vorgerückt, daß sie am 10. oder 20. December eingeweiht werden kann, indem L. Napoleon sich durch sie nach dem Stadthause begeben wird. Sie ist 22 Meter (gegen 70 Fuß breit) und hat 240 Häuser mit 12,000 Einwohnern aus der Stelle gedrängt. Sie kostet der Stadt Paris 17½ Million, wozu aber noch 7 Millionen für die Verlängerung der Arcaden bis in die Louvre-Gegend kommen werden.

Die Löwin im pariser zoologischen Garten hat zwei Junge geworfen, ein überhaupt und namentlich in der Gefangenschaft seltener Fall. Wie der Correspondent der Independance schreibt, befinden Mutter und Kinder sich wohl.

In England hat man jetzt Guldenstücke zu 20 Silbergroßen geschlagen; man will diese Stücke zur Basis eines Decimalsystems machen. Man wird Doppelgulden zu 40 Sgr. prägen. Der englische Gulden ist demnach der zehnte Theil eines Sovereign. Auch halbe Gulden wird man prägen und Kupfermünzen zu 20 Farthings (4 Groschen), und zu 10 Farthings (2 Groschen.)

Christiania, 17. Sept. Gestern Nachmittag trafen der König und die Königin von ihrer Reise nach Deutschland wieder hier ein.

In Ostrowo wurde am 24. d. im Hofraum der Frohnveste die Hinrichtung durch das Beil an 4 Raubmördern vollstreckt, welche die Gastwirth Schippke'schen Eheleute in Zduny ermordet hatten. Der fünfte Verbrecher, Jankowski, wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 24. Sept. In der heutigen Schwurgerichtssitzung kam die Anklage gegen Jakob Höhnle von Eppelheim, wegen gefährlichen Diebstahls, zur Verhandlung. Der Angeklagte ist 27 Jahre alt, verheiratheter Tagelöhner in Eppelheim, vermögenslos. Das gemeinderathliche Leumundszeugniß stellt ihn als einen leichtsinnigen, arbeitscheuen Menschen dar, welcher wegen Trunkenheit und Ruhestörung, wegen Nachtschwärmerei, Raufhändeln und wegen Feldfrevels bestraft worden, auch wegen Forstfrevels und Mißhandlung schon in Untersuchung gestanden sei. Er war Samstag den 5. Juni d. J., Vormittags nach 10 Uhr, von dem Hauptlehrer Waldi in Ostersheim über dem Zusammenlegen eines Stücks Tuch von 60 Ellen betreten worden, welches Waldi's Ehefrau auf dem, an den Garten ihrer Wohnung grenzenden, Kirchhof zum Trocknen ausgebreitet hatte. Das Thor des Kirchhofs, welcher mit einer 3' hohen Mauer eingefaßt ist, war damals verschlossen. Höhnle entsprang vor dem nahenden Eigenthümer des Tuchs, dasselbe zurücklassend, über die Kirchhofmauer durch das Fruchtfeld und die Weinberge in den nahen Herrschaftswald, wo er umringt und festgenommen wurde. Mehrere Männer, welche auf den Zuruf des ihm nacheilenden Lehrers Waldi den Entfliehenden vorher einzeln hatten aufhalten wollen, versichern, er habe sie mit einem offenen Messer bedroht und zurückgeschreckt. Der Angeklagte bekennt zwar, er sei über die

Kirchhofmauer gestiegen, um das auf dem Kirchhof ausgebreitete Stück Tuch, welches er im Vorübergehen gesehen habe, zu entwenden und habe es zu diesem Zwecke aufgezogen, versichert aber, nur einen Schlüssel, nicht ein Messer in der Hand gehabt zu haben. In seiner Tasche wurde nach seiner Verhaftung ein Schlüssel gefunden, dagegen gelang es nicht, ein Messer in seinem Besitz oder in der Nähe des Orts, wo er angehalten worden war, zu entdecken. Sein Bertheidiger führte aus, wenn er auch während des Diebstahlsversuchs zufällig ein Messer in der Tasche gehabt, so entscheide dieß deshalb nicht, weil er bei der Betretung keinen Gebrauch davon gemacht habe. Die Geschwornen sprachen dann auch aus, er habe während des Diebstahlsversuchs ein Messer bei sich geführt, doch ergebe sich aus den Umständen des Falles, daß er sich desselben zum Angriff oder zur Bertheidigung bei der Ausführung des Diebstahls nicht habe bedienen wollen. Auf den Grund dieses Wahrspruchs erklärte ihn der Schwurgerichtshof des Versuchs des gemeinen Diebstahls schuldig und verurtheilte ihn in Berücksichtigung einerseits der Erschwerungsgründe des Einsteigens und der Wegnahme eines im Vertrauen auf die öffentliche Sicherheit — im Freien niedergelegten Gegenstands, anderseits aber der durch seine Verweisung an das Schwurgericht herbeigeführten Verlängerung der Untersuchungshaft zu Kreisgefängnisstrafe von 4 Monaten mit 16 Tagen Hungerkost. Auf Antrag des großh. Staatsanwalts ward dann der Verurtheilte einstweilen freigelassen.

— 24. Sept. In der zu der Wohnung des verheiratheten 57 Jahre alten Schusters Valentin Noe in Heidersbach gehörenden Speicherkammer brach am Morgen des 23. März d. J. Feuer aus. Nach Aufsprengen der Thüre derselben nahmen die zum Löschen herbeieilenden wahr, daß darin zwei aus Reifsig, Strohwischen, Spreuer u. dgl. bestehende Haufen zu beiden Seiten des Kamins auf dem Boden brannten. Das Feuer wurde sogleich gelöscht; es hatte einen Schaden von nur 8 Gulden angerichtet, da es sich weder dem Gebälke noch dem Boden mitgetheilt hatte. Das zu 450 fl. Werth geschätzte baufällige und verschiedener Ausbesserungen bedürftige Haus gehört zur einen Hälfte den Kindern erster Ehe des Noe und diesem selbst als Miterben der Verlassenschaft einiger derselben; die andere Hälfte aber ist dem Sebastian Bles, als sie im Wege der Vollstreckung versteigert wurde, zugeschlagen und von diesem an Noe wieder vermietet worden. Nachdem das Feuer gelöscht war, stürzte auch noch eine, weder von diesem noch von den Löschmaßregeln beschädigte Wand plötzlich zusammen. Noe, ein Mann von unlauterem Rufe, gestand in der Voruntersuchung, er habe das Feuer in der Absicht angelegt, um den kleinsten und am meisten beschädigten Theil des Hauses zu zerstören und so den theilweisen Wiederaufbau und die Wiederherstellung des baufälligen Hauses durch den Eigenthümer der einen Hälfte herbeizuführen und sich zugleich eine kleine Brandschädigung zu verschaffen. Er habe zur Ausführung dieser Absicht einen brennenden Strohwick in einen Haufen Stroh gesteckt, der nebst einigen Körben hinter dem Kamine der Dachkammer auf dem Boden gelegen sei. Nach dem Brande habe er durch Fußtritte einen Theil der baufälligen Giebelwand zerstört. In der öffentlichen Schlußverhandlung, in welcher er sein Geständniß wiederholte, behauptete er, sogleich nach dem Anzünden Neue gefühlt und um Hilfe gerufen zu haben. Sein Bertheidiger beanstandete zu Gunsten desselben, daß die eine Haushälfte wirklich in das Eigenthum des Seb. Bles übergegangen, also der Hausantheil eines Dritten mitangesteckt worden sei. Auf den Grund des der Anklage entsprechenden Wahrspruchs der Geschwornen erkannte der Schwurgerichtshof, Valentin Noe sei des beendigten Versuchs der Brandstiftung in einem Wohngebäude, welches zum Theil ihm selbst, zum Theil seinen Kindern erster Ehe und dem Seb. Bles in Buchen gehört, so weit seinen eigenen Hausantheil betrifft,

zum Zweck der Beeinträchtigung der Rechte Anderer verübt, schuldig und deshalb zu Zuchthausstrafe von 1½ Jahren oder 1 Jahr Einzelhaft zu verurtheilen. (M. J.)

V e r s c h i e d e n e s .

— Ein sächsischer Förster, Namens Gastell, „der nunmehr 82 Jahre alt geworden und das Geheimniß nicht mit in die Erde nehmen will,“ veröffentlicht unter den Inseraten der Leipziger Ztg. vom 7. Septbr. nachstehendes Mittel gegen den Biß toller Hunde, welches er seit 50 Jahren gebraucht und womit er vielen Menschen und Vieh geholfen haben will: Man besorge sogleich warmen Essig oder laues Wasser, wasche die Wunde damit aus und trockne sie; alsdann gieße man einige Tropfen mineralische Salzsäure in die Wunde, weil mineralische Säure das Speichelgift auflöst, wodurch die böse Wirkung aufgehoben wird.

— Aus Bagnères de Luchon wird unter dem 10. Septbr. berichtet, daß dort ein Spanier Namens Antonio Moles, eine Luftfahrt mit einem von ihm erfundenen Apparat gemacht, in welcher er bei ruhiger Luft das Problem, den Ballon nach Willkühr zu lenken, vollkommen gelöst. Der horizontal gestellte Ballon hatte ungefähr 15 Fuß Durchmesser in der Höhe und 21 Breite. Umflochten war er mit einem seidenen Netze, an welchem statt des Nachens feste Riemen angebracht waren. Der Luftschiffer Moles besetzte an denselben ein Brett, auf welches er sich in der Stellung eines Schwimmenden legte nach der Länge des Ballons. Er war auf dem Brette angeschnallt, hatte an den Füßen, zwischen Knie und Knöchel bewegliche Schirme, in der Form von großen Regenschirmen, und in den Händen große Schirme, gleich Lichtschirmen, die sich in der Mitte zuklappten. Der Strick der Ventile war an seinem Rocke befestigt, am Gürtel hing ein Sack mit Schrot als Ballast. Er erhob sich ungefähr 600 Fuß und ließ dann seinen Apparat spielen, indem die Schirme an den Füßen sich öffneten und schlossen und er mit den Schirmen in derselben Richtung ruderte, und wirklich schwamm er in der Luft, wohin es ihm beliebte. Der Luftschiffer behauptet, bei Wind noch rascher manövriren zu können.

— Nach der Canadian Tribune starb in der Nähe von Montreal, in Berthier, ein Hr. Karl Boucher, 106 Jahre alt. Er war dreimal verheirathet und Vater von sechzig Kindern. Es überleben ihn 43 Kinder, 66 Enkel, 13 Ur-Enkel, 20 Neffen, 70 Ur-Neffen und 12 Ur-Ur-Neffen.

(Fruchtpreise.) Heidelberg, 28 September. Korn 9 fl. 40 fr., Gerste 7 fl. 48 fr., Haber 3 fl. 46 fr., Waizen 11 fl. 50 fr., Heu, per Str., 1 fl. 4 fr., Kornstroh, per 100 Gebund, 18 fl. 20 fr., Spelzstroh, per 100 Geb., 10 fl. Verkauft 887 Malter. Eingestellt 16 Malter. Erlös 5166 fl. 6 fr.

Bruchsal, 25. Sept. Waizen 12 fl., Kernen 11 fl. 14 fr., Korn 9 fl. 20 fr., gem. Frucht 7 fl. 40 fr., Gerste 6 fl. 38 fr., Haber 3 fl. 28 fr.

Durlach, 25. Sept. Waizen 12 fl. 33 fr., neuer Kernen 11 fl. 50 fr., alter Kernen 12 fl. 30 fr., Korn 10 fl. 15 fr., Gerste 6 fl. 45 fr., Haber 3 fl. 18 fr., Heu, per Str., 1 fl., Strohh, 100 Gebund, 10 fl.

Frankfurter Course.

Neue Louisd'or	11. 6	20-Frank-Stücke	9. 31½-32½
Pistolen	9. 45½-46½	Engl. Souverains	11. 57
Pr. Friedrichsd'or	9. 56-57	Preuß. Thaler	1. 45½-½
Holl. 10fl.-Stücke	9. 54-55	5 Frankenthaler	2. 21⅞-22⅞
Randbankaten	5. 38-39	Preuß. Kass. Sch.	1. 45¼-½